

Tröstliche Wärme und große Dramatik

Konzertchor des KIT führt gemeinsam mit dem Kammerorchester Brahms' Deutsches Requiem auf

Von Daniel Hennigs

Karlsruhe. Vor allem im November, etwa zum Volkstrauertag oder zum Totensonntag, sind Aufführungen von Johannes Brahms' „Deutschem Requiem“ op. 45 gefragt und vom Publikum geschätzt. So mag man sich zunächst wundern, dass der Konzertchor des KIT und das zum selben Institut gehörige Kammerorchester sich zu einer Requiems-Aufführung in der Fastenzeit entschlossen hat – doch dies ist historisch keineswegs verkehrt, erfolgte doch die Uraufführung des stattlichen Großchorwerkes unter Brahms' Leitung am Karfreitag 1868 im Bremer Dom.

Werk über die Überwindung von Tod und Sterben

Vor dem Hintergrund, dass das Brahms-Requiem weniger die Schrecken des Todes und des Jüngsten Gerichts als vielmehr die christliche Überwindung des Todes und den Trost der Hinterbliebenen in den Fokus rückt, erscheint eine Aufführung im Vorfeld des Osterfestes stimmig, geht es doch bei diesem letztlich ebenso um die Überwindung von Tod und



In großer Besetzung gelangen dem Konzertchor des KIT und dem Kammerorchester des KIT eine eindrucksvolle Aufführung.

Foto: Daniel Hennigs

Sterben. Unter der Leitung von Nikolaus Indlekofer, dem bewährten Leiter des KIT-Konzertchores, gelang zu Beginn ein behutsamer Aufbau des Eröffnungschores „Selig sind, die da Leid tragen“.

Unter Aussparung der hohen Violinstimmen schufen Chor, Dirigent und das umfanglich besetzte Kammerorchester (neben erweiterten Bläsern auch mit zwei Harfen besetzt) ein von typischer Brahms'scher Wärme und Trost erfülltes Klangbild. Dem stand dann mit dem zweiten Teil „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“ ein interessanterweise im Dreivierteltakt stehender trauermarschartiger Satz gegenüber, in dem den Akteuren überzeugende Klangsteigerungen gelangen, die, prächtig und lautstark, das weite und hohe Rund der Christuskirche prägnant ausfüllten.

Die mehr betrachtenden, verinnerlichten Teile des Requiems wurden von Jakub Borgiel (Bariton) und Sabine Goetz (Sopran) gestaltet. Geriet Borgiels an sich tadelloser, schön ausgeformter und expressiver Gesang teilweise in Konflikt mit dem Orchester (insofern, als entweder das Orchester zu laut war oder Borgiels Bariton zu leise), bot Sabine Goetz im fünften Teil „Ihr habt nun

Traurigkeit“ klangschöne und hoffnungsfrohe Eindrücke.

Als eigentlicher Höhepunkt der Aufführung erwies sich schließlich der sechste Teil, nun wieder zwischen Chor und Baritonsolo wechselnd, „Denn wir haben hie keine bleibende Statt“.

Opulenter Satz für 120 Sängern und Sänger

Am Rande durchaus an die „Dies irae“-Thematik erinnernd, schuf Brahms hier einen opulenten Satz voller klanglicher Erhabenheit wie starker Dramatik, für den der mit rund 120 Sängern und Sängern besetzte, sauber intonierend und gut verständlich singende KIT-Konzertchor quasi eine ideale Besetzung abgab.

Mit dem siebten und letzten Teil, der inhaltlich-melodisch die Brücke zum Eröffnungssatz schlägt, klang unter starkem Beifall die gelungene Aufführung aus. Lobend zu erwähnen war hierbei auch das informative Programmheft für die Besucher mit einer Werkdarstellung von Ulrich Nelson, die dem geneigten Hörer so manches Detail anschaulich vermittelte.